

Transformatorische Potentiale von Leserbriefen als öffentliche Gesellschaftsgespräche in der DDR

Extended Abstracts ohne Bezug zum Tagungsthema (offene Panels)

Der Beitrag wurde zum Zeitpunkt der Einreichung (a) noch nicht in schriftlicher Form veröffentlicht und wurde (b) noch nicht bei einer wissenschaftlichen Tagung als Vortrag eingereicht, akzeptiert oder präsentiert, deren Publikum sich mit dem der Jahrestagung maßgeblich überschneidet.

Transformatorische Potentiale von Leserbriefen als öffentliche Gesellschaftsgespräche in der DDR

Im autoritären System der Deutschen Demokratischen Republik gelten Leserbriefe seit Verabschiedung des Eingabengesetzes 1961 als eine der wenigen staatlich akzeptierten Formen der Systemkritik und nahmen die Position eines funktionalen Dreh- und Angelpunktes zwischen staatlicher Sprachkontrolle in Zeitungen und unterdrückter Individualkommunikation ein.

Leserbriefschreibende in autoritären Regimen wie der DDR gehen jedoch ein Risiko für die eigene Sicherheit ein, wenn sie das System öffentlich kritisieren. Die Analyse dieser Texte liefert Hinweise darauf auf, was in der DDR jeweils als kritisierbar gilt und zeigt auf, mit welchen Methoden die Schreibende ihre Kritik abmildern. In diesem Zusammenhang rücken vor allem Identitäts- und Zugehörigkeitskategorien (Housley/Fitzgerald, 2015) in den Fokus, da bei Staatskritik häufig Identitäten konstruiert werden, hinter denen sich Schreibende verstecken (Wir-Kollektive) oder mit deren Hilfe sie auf zu kritisierende Personen oder Personengruppen (Feindbilder) verweisen können (vgl. Eglin/Hester, 1999). Die Abschwächung von Kritik ist in der DDR somit von entscheidender Bedeutung, da der Akt des Kritisierens eine kategoriengebundene Aktivität ist, die eng mit der Kategorie *Staatsfeind* verbunden ist (vgl. Pappert, 2019). Die Leserbriefschreibende müssen also ihre Vorschläge dergestalt formulieren, dass sie zwar als Kritiken erkennbar bleiben, aber nicht mit der Staatsfeind-Kategorie in Verbindung gebracht werden können.

Leserbriefe können als interaktive Elemente in einem ansonsten monologischen, einseitigen Massenmedienprozess der Zeitungen betrachtet werden (Vujcic, 2016). Daher werden in diesem Beitrag die Praktiken der Kritik in erster Linie aus einer interaktionalen Perspektive untersucht, wobei die Analyse der Zugehörigkeitskategorisierung als eine Form der emischen, qualitativen Inhaltsanalyse (*Membership Categorisation Analysis*; Sacks, 1972) zum Einsatz kommt. Als Datenquelle dient das Zeitungsportal *DDR-Presse*, das drei exemplarische Zeitungen der DDR (1945 - 1994) umfasst.

Im Projekt sind bislang ca. 5.000 Leserbriefe erhoben worden, die im weiten Verlauf inhaltsanalytisch codiert und sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet werden. Der vorliegende Beitrag folgt dem qualitativen Paradigma und fokussiert die spezifische Rubrik „Ich schlage vor...“ der Berliner Zeitung in ihrem Entstehen im Jahr 1965. Alle abgedruckten Leserbriefe ($N = 22$) dieser Rubrik beinhalten Vorschläge zur Verbesserung einer herrschenden politischen Praxis und üben damit Kritik an bestehenden Praktiken (im Fokus: staatliche Urlaubsorganisation und sozialstaatliche Fragen). Zusätzlich finden sich in dieser Rubrik auch Leserbriefe, in denen andere Bürger:innen jene Vorschläge diskutieren sowie insgesamt drei Antworten von verantwortlichen staatlichen Stellen, in denen auf die vorgebrachte Kritik Bezug genommen und eine Umsetzung der Vorschläge in Aussicht gestellt wird.

Die Analyse der interaktionalen Praktiken des Kritisierens zeigt, dass sich die Schreibenden in einem engen DDR-Werte-Konformitätsrahmen bewegen. In ihrer Argumentation stützen sie sich dazu auf Kategorien der Familie und der Arbeit, die beide für das Selbstverständnis des Arbeiterstaates DDR besonders wichtig sind. Die Analyse legt aber auch nahe, dass unpersönliche und unbestimmte Kategorien verwendet werden, um die Zuweisung von konkreter Verantwortung zu vermeiden. So verwenden die Autor:innen zur Kritik am Staat einerseits jene Kategorien, die im sprachlichen Repertoire der DDR-Führung fest verankert sind. Andererseits werden kategoriale Lücken sichtbar, in denen die Staatsführung bzw. staatlichen Stellen (als Adressaten der Kritik) nicht explizit erwähnt werden.

Die Ergebnisse der Analyse legen nahe, dass Leserbriefe auch in der DDR die Funktion „öffentlicher Gesellschaftsgespräche“ (Fix, 2015) übernehmen, in denen aktuelle gesellschaftliche Themen ver- und Feindbilder ausgehandelt werden sowie bürger:innennahe politische Diskurse geführt werden. Dass diese in der DDR dergestalt möglich sind, liegt in der engen Verzahnung von Journalismus und politischem System begründet. Der Beitrag zeigt damit, wie Leserbriefe als mediale Interaktionsprozesse in der DDR trotz hohem Grad an Konformitätsdruck, Sanktionsgefahr und Zensur Diskursräume schaffen, die zumindest aspektuell gesellschaftliche Veränderungen anstoßen und transformatorische Potentiale bergen, diese in konkrete politische Praxis zu übersetzen. Die rekonstruierten Kategorien bilden die Grundlage für sich anschließende longitudinale Analysen, in denen überprüft wird, inwiefern sich diese deliberativen Elemente im Verlauf der Öffnungs- und Schließungsphasen der DDR gegenüber dem Westen verändern.

Eglin, Peter; Hester, Stephen (1999): "You're all a bunch of feminists": Categorization and the Politics of Terror in the Montreal Massacre. *Human Studies* 22 (2-4), 253-272.

Fix, Ulla (2015): Die EIN-Text-Diskursanalyse Unter welchen Umständen kann ein einzelner Text Gegenstand einer diskurslinguistischen Untersuchung sein? In: Heidrun Kämper und Ingo H. Warnke (Hg.): *Diskurs - interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin: de Gruyter, 317-333.

Housley, William; Fitzgerald, Richard (2015): Introduction to Membership Categorisation Analysis. In Richard Fitzgerald and William Housley (Eds.): *Advances in membership categorisation analysis*. London: Sage, 1-21.

Pappert, Steffen (2019): Politische Rhetorik in der Deutschen Demokratischen Republik. In: Armin Burkhardt (Hg.): *Handbuch Politische Rhetorik*. Berlin, Boston: de Gruyter, 283–300.

Sacks, Harvey (1972): On the analyzability of stories by children. In John Gumperz (Eds.): *Directions in sociolinguistics. The ethnography of communication*. Oxford: Blackwell, 325-345.

Vujcic, Nikola (2016): Leserbrief als Zugang zum gesellschaftlichen Wissen. Eine argumentationsorientierte Untersuchung der Textsorte Leserbrief im deutschsprachigen Princip-Diskurs. In: *fil*, 56–75.